

Herforder Zeitung

Bezugs-Preis 4.00 Mark
monatlich. Bei Postbezug
4.00 Mark und Postgebühren. Die
Zeitung erscheint täglich, außer
Sonntags und Feiertagen, mittags

für Stadt



und Land

Druck und Verlag Fr. Kühle
Geschäftsstelle: Herford,
Rennstraße 29/31

Fernsprecher Nr. 83 und 151
Postfach Nr. 5796
Schiedamt Hannover

Anzeigenpreis 20 Pfennig

die 1. Spalte 10 Pfennig oder
deren Raum für Stadt u. Land-
kreis Herford, sonst 25 Pfennig.
Kleinanzeigen 2.00 Mark.

Generalanzeiger für Stadt- und Landkreis Herford

Ämlicher Anzeiger für Stadt- u. Landkreis Herford

Nr. 211. (Grüßes Blatt.)

Herford, Mittwoch, den 8. September 1920

38. Jahrgang.

Und das soll zur Versöhnung führen? Deutschland und Frankreich.

Der französische Botschafter Laurent hat bei den Ansprachen über den Breslauer Zwischenfall wiederholt die Notwendigkeit betont, endlich eine Atmosphäre der Verständigung und der Versöhnung zu schaffen. Durch Redensarten allein läßt sich das nicht herbeiführen, es gehört auf beiden Seiten ein durch Taten bewiesener Wille dazu. Die Pariser Atmosphäre scheint indessen lähmend auf den guten Willen zu wirken, wie das wieder einmal die Beschlüsse der Botschafterkonferenz über die drei deutschen Noten zeigen. Diese Noten waren sachlich begründet und gerechtfertigt. In Ostpreußen liegen annähernd 60 000 Kriegsgefangene, die in Ostpreußen einen Tagesmarsch von der litauisch-polnischen Grenze entfernt, wo der Kampf auf neue entbrannt ist. Das Reich verfügt nicht über die Truppen, um die Russen, wie es völkerrechtlich vorgeschrieben ist, bewachen zu lassen. Es hat auch keine Transportmittel, die Russen sofort alle zur See nach dem Innern Deutschlands abzuführen, da die Polen die Landverbindung Ostpreußens nach dem Reich unterbrochen haben. Die Regierung kann nicht größere Teile der Reichswehr nach Ostpreußen verlegen, denn auch im Innern Deutschlands befinden sich fast noch 200 000 russische Kriegsgefangene. Außerdem sind die Reichswehrtruppen schon aus Sicherheitsgründen an ihren jeweiligen Standorten unentbehrlich. Es nützt alles nichts, die Botschafterkonferenz verweigert die Zustimmung zur Errichtung beförderlicher Wachttruppenteile.

Warum macht sich Frankreich nicht selbst diese Entscheidung zunutze, warum verringert es die Zahl seiner Besatzungstruppen in Deutschland nicht?

Eine zweite deutsche Note schlug die Entsendung eines unparteiischen neutralen Prüfungsausschusses vor, um die Ursachen der Unruhen in Oberschlesien festzustellen. Gewiss, sie hätte zu einem für Frankreich vernichtenden Ergebnis kommen müssen, weil die französischen Besatzungstruppen tatsächlich als Waffen gefährdet und Verbündete der Polen in Oberschlesien auftraten. Was die Botschafterkonferenz zur Ablehnung des deutschen Vorschlags anführt, verbirgt hinter hochtrabenden Worten, die wohlfeil sind wie Brombeeren im warmen Herbst, das schlechte Gewissen. Ein logischer Purzelbaum ist es aber auch von der Botschafterkonferenz, wenn sie das Begehren der dritten deutschen Note ablehnt. Deutschland hat Einwendungen gegen die Ernennung eines Angehörigen der Vereinigten Staaten zum Schiedsrichter in Sachen der Verteilung des Aufschlusses gemacht. Trifftige Einwendungen sogar, denn die Vereinigten Staaten haben den Friedensvertrag noch nicht vollzogen. Die Botschafterkonferenz nennt das eine Einmischung in das innere Verhältnis der Verbündeten. Aber sind die Vereinigten Staaten tatsächlich als völkerrechtlich noch als Verbündete anzusehen? Washington war in San Remo und Spa nur als Zuhörer, nicht als Vertragspartei vertreten. Es hat auch nicht seinen Beitritt zum Völkerbund erklärt, der doch einstweilen noch eine Organisation der Siegerstaaten ist.

Berechtigte und begründete Vorschläge der deutschen Regierung sind also kurzerhand, teilweise sogar in schroffer Form abgelehnt worden. Allein wie soll sich die Atmosphäre der Verständigung und der Versöhnung schaffen lassen, wenn die Botschafterkonferenz unter französischer Führung Deutschland bei jeder Gelegenheit fühlen läßt, daß es ge-
schlagen ist?

Die völlige Unversöhnlichkeit Frankreichs ergibt sich auch einwandfrei aus der Auslegung, die man in Paris dem guten Willen Deutschlands zuteil werden läßt. Dort folgert man nämlich, daß wir in Spa viel zu glimpflich abgekommen sind. Die uns darüber zugehende Meldung lautet:

London, 8. Sept. (Eig. Drahtb.) Daily Telegraph meldet aus Paris, daß zwischen der britischen und französischen Regierung eine Besprechung über die in Genf abzu-
haltende Konferenz stattgefunden habe. Millerand wünschte eine Verschlebung, damit vorher eine Verständigung zwischen England, Frankreich und Italien erzielt werden könne. In Paris schließt man aus der Leichtigkeit, mit der Deutschland den Verschlebung von Spa nachkomme, daß man Deutsch-
land viel zu weit entgegengekommen sei.

Nur vollkommene Verblendung kann zu solcher Auf-
fassung kommen, wie sie hier zu erkennen ist. Angesichts dieser Beweise ist es sehr schwer, wenn nicht unmöglich, da-
zu zu glauben, daß Frankreichs Gewalthaber zur Versöh-
nung uns gegenüber ernsthaft bereit sind. Bis jetzt sehen wir nur unversöhnliche Rachestimmung.

Das Neueste vom Tage.

Die schweizerische Oberpostdirektion wurde von Berlin aus eingeladen, Verhandlungen über die Aufnahme eines Luftpostverkehrs Basel—Frankfurt zu eröffnen.

Die deutsch-belgische Grenzkommission in Spa wird vom 14. bis 16. September in Aachen tagen, um über die Deutschland für die Wegnahme der Monchauer Bahn zu gewährende Entschädigung zu beraten.

Es verlautet, daß Italien Deutschland ab 1. Dezember bei der Banca Italia ein Guthaben von 25 Millionen Lire zu Ernährungszwecken eröffnen wird.

Eine Entschließung des volkswirtschaftlichen Ausschusses des Reichstages fordert von der Reichsregierung Sicher-
stellung sämtlicher Ueberflüsse der Kriegsgesell-
schaften für die Allgemeinheit.

Die Lieferung von 5000 Milchfähen aus Ame-
rika nach Deutschland wird dieser Tage vielleicht ermöglicht werden. Es steht nur noch die letzte Entscheidung des Reichsernährungsministers aus.

Nach der Niederlage im württembergischen General-
streik finden sich die drei sozialistischen Parteien auf das
heftigste an und zeigen sich gegenseitig der Schuld an dem
unglücklichen Ausgange.

Die Landeskonferenz der U. S. P. Württembergs sprach
sich gegen die sofortige Wahl politischer Arbeiter-
räte aus, da diese neben der Vollversammlung der Be-
triebsräte kein Betätigungsfeld hätten.

Millerand ist auf seiner Rheinreise gestern in
Bonn eingetroffen.

Der Schweizer Bundesrat empfiehlt der Bundesver-
sammlung, die Schutzhaftinitiative, die sich gegen
radikal verdächtige Bürger richten soll, abzulehnen, da sie
den demokratischen Ueberlieferungen der Schweiz wider-
spreche.

Nach einer amtlichen italienischen Mitteilung soll in
Italien, mit Ausnahme des Metallarbeiterstreiks, dessen
Ende erwartet wird, alles ruhig sein.

Giollitti wird sich am 12. September von Piemont,
wo er sich in Urlaub befindet, zur Konferenz nach Aix les
Bains begeben.

Der Präsident der sogenannten irischen Republik,
Griffith, erbat von Präsident Wilson dessen Intervention
zu Gunsten des Bürgermeisters von Cork.

Der in Portsmouth eröffnete englische Gewerkschafts-
kongress forderte in einer Entschließung die Freilassung des
Bürgermeisters von Cork.

Nach einem Moskauer Funkpruch sollen in Buchara,
dem mohammedanisch bevölkerten Asien-Meer-Land, die
roten Truppen die wichtigsten Kriegs- und Handelsplätze
besetzt haben.

In Rio de Janeiro sind von Januar bis Juni
1920 1555 Deutsche eingewandert.

Die mit der japanfeindlichen Anspannung verbundene
Kantopartei in China will eine unabhängige Republik
des Südens in Tschutung errichten.

Englischer Diplomatenwechsel in Paris.

Mancherlei Merkmale der letzten Zeit hatten den Beginn einer
Erkaltung der englisch-französischen Beziehungen vermuten lassen,
und zwar beginnend mit dem Tage der Anerkennung des Generals
Wragel als Oberhaupt der russischen Republik durch die fran-
zösische Regierung über den Kopf Englands hinweg. Nun ist aber
ein Ereignis von weittragender politischer Bedeutung dazwischen
gekommen: die Verständigung zwischen den Vereinigten Staaten
von Amerika und Japan. Die scharfsichtige englische Politik er-
kannte sofort, daß infolge dieser Verständigung die weltpolitische
Einflussmöglichkeit Englands benachteiligt werden würde und aus
der Erkenntnis dessen erwacht offenbar der Wille zu engerem An-
schluß an Frankreich. Gesichtspunkte sprechen bei der Staats-
kunft Englands ja niemals mit, sonst wäre eine verschärfte Orien-
tierung zu Frankreich hin schwerlich praktisch geworden. Doch sie
sind mit besonderer Schärfe ein, wie der Wechsel auf dem eng-
lischen Botschafterposten in Paris, der im November eintreten wird,
erkennen läßt. An Stelle Lloyd Doreys wird einer der gewand-
testen und bewährtesten englischen Diplomaten Lloyd Hardinge, der
frühere Vizekönig von Indien, die Leitung der Pariser Botschaft
übernehmen. Paris wird also einen seiner besten Freunde aus
England und zugleich einen der Schöpfer der Entente in seinen
Mauern sehen, zu voraussichtlich langem Aufenthalt. Lloyd Har-

dinge ist zur Zeit noch Unterstaatssekretär im Ministerium des
Äußeren, bekleidet also eines der wichtigsten politischen Ämter im
Vereinigten Königreich. Und man braucht nur auf seine hervor-
ragende diplomatische Leistung in Petersburg, wo er den Abschluß
des Mittelländischen Vertrages erzielte und das Kriegsbündnis zwischen
England und Rußland für den großen Waffengang im Weltkrieg
erfolgreich vorbereitete, hinzuweisen, um mit Lloyd Hardinges Be-
setzung nach Paris eine vielleicht inhaltschwere Aera vertiefter und
erweiterter Beziehungen zwischen England und Frankreich zu mut-
maßen. Deutschland mit seinem nur allzu gerechtfertigten Verlan-
gen nach Abänderung des unerträglichen Versailler Abkommens
hätte davon wohl wenig Gutes zu gewärtigen. — d. —

Reichs- und Staatsregierung an die Oberschlesier.

Zu jedem Hilfswerk bereit.

Vorläufig 10 Millionen.

Mit. Berlin, 7. Sept. Der Reichskanzler richtete an den deut-
schen Bevollmächtigten für den Abstimmungsbezirk Oberschlesien
Färsen von Hand nachfolgendes Schreiben:

Eure Durchlaucht beehre ich mich zu benachrichtigen, daß gestern
das Reichskabinett und das preussische Kabinett zu einer gemein-
samen Sitzung zusammen getreten sind, um über Mittel und Wege
zur Abwehr der Oberschlesien bedrohenden Gefahr zu beraten. Mit
tiefer Bewegung haben die Kabinette die ergreifenden Berichte ent-
gegengenommen, die über die Leiden und Kämpfe unserer treuen
Oberschlesier erstattet sind. Nur zu viele wackere Männer haben
ihre feste Anhänglichkeit an das deutsche Reich mit Wunden und
Tod bezahlt, nur zu viele sind bei der Verteidigung alter Rechte und
des heimatischen Herdes in ihrer wirtschaftlichen Existenz schwer
geschädigt und bedroht. Die Regierungen aber wissen sich mit der
oberschlesischen Bevölkerung eines Sinnes darin, daß keine Gewalt-
tat die Liebe zu Deutschland aus den Herzen zu reißen vermag.

Unter dem Zwange der äußeren Bedrängnis und unter der
Drohung des ungezügelter Nationalismus fehlt vaterländisches Ge-
meinschaftsgefühl seine Wurzeln nur noch tiefer in die heimliche Scholle,
die ein untrennbarer Teil des deutschen Landes ist. Die Regierungen
leben der Zuversicht, daß die obereschlesische Bevölkerung in den
Verhängen dieser schweren Zeit standhaft ausdauern wird. Mit
Entschlossenheit werden sie alle ihnen zur Verfügung stehenden Mit-
tel anwenden, um die Bevölkerung Oberschlesiens bei ihrem guten
und gerechten Kampfe zu unterstützen.

Um der äußeren Bedrängnis zu wehren, die durch den Tod
ihrer Ernährer und durch zahllose Gewalttaten über unschuldige
Familien hereingebrochen ist, haben die Regierungen den Betrag
von zunächst 10 Millionen Mark zur Verfügung gestellt. Wo um
des deutschen Namens willen schweres erduldet wird, darf und soll
die Hilfe der Volksgemeinschaft nicht ausbleiben. Eure Durchlaucht
bitte ich, bei der obereschlesischen Bevölkerung der Danksagung, Ge-
meinnut zu sein, die in den Beratungen der beiden Kabinette zum
Ausdruck gekommen sind. Oberschlesien bei Deutschland zu erhalten,
ist unser Wunsch und fester Wille. Dazu wollen wir alles tun, was
in unserer Macht steht. Der Reichskanzler. Hohenzollern.

Die Anhebung der deutschen Presse.

Mit. Rattowitz, 7. Sept. Die drei im Verlage von Eintracht
erscheinenden Zeitungen „Oberschlesische Morgenpost“, „Rattowitzer
Zeitung“ und „Königsbräuer Tageblatt“ sind neuerdings auf un-
bestimmte Zeit verboten worden.

Verschärfung der Lage.

Mit. Rattowitz, 8. Sept. (Eig. Drahtb.) In den Landkrei-
sen hat sich die Lage teilweise sehr verschärft, jedoch zahlreiche deut-
sche Familien, die trotz aller Verfolgungen in der Heimat ausge-
harrt hatten, jetzt die Flucht ergreifen. Aus Wilkau bei Michael-
sdorf sind in den letzten Tagen allein 25 deutsche Familien ge-
flohen, da sie bei den fortgesetzten Drohungen der Polen für ihr Leben
fürchten müssen. In vielen Gegenden ruht der Schulbetrieb voll-
ständig, da die Kinder der Polen sich weigern, sich in deutscher
Sprache unterrichten zu lassen.

Mit. Berlin, 8. Sept. (Eig. Drahtb.) Wie die Post-Zeitung
hört, findet heute nachmittags nochmals eine Kabinettsitzung über
Oberschlesien statt. Man hält es für möglich, daß sich dadurch er-
neut die Notwendigkeit der Einberufung des Reichstagsausschusses
für Auswärtiges ergeben wird.

Neuregelung des Polizeiwesens.

Mit. Berlin, 7. Sept. Heute fand im Ministerium des
Inneren eine Sitzung statt, in welcher sämtliche Oberpräsi-
denten, Regierungs- u. Polizeipräsidenten, Kommandeuren
der Sicherheitswehren usw. der Plan über die Neuregelung
des Polizeiwesens vorgetragen wurde. Der Plan ist ein-
gänglich anderer, als die bisherigen Pressenachrichten ver-
muten ließen. Das Wesentliche desselben beruht in folgen-
den Punkten: 1. Die Beseitigung der herrschenden Zerplit-
terung auf den Gebieten des Polizei- und Behördenwesens;
2. Vereinigung aller Polizei- und Beamtengruppen; 3. Her-
stellung einer klaren Behörden- und Beamtengliederung;
4. Schaffung eines festen und einheitlichen Polizeikörpers,
der in geschlossenen Verbänden über den Staat verteilt ist;
5. Beibehaltung der Kasernierung in 12 von 14 Dienst-
jahren, jedoch nur wenig mehr als 10 Prozent der Beamten

außerhalb wohnen; 6. den Zugeständnissen der Entente entsprechende starke Bewaffnung, deren Erweiterung übrigens in Aussicht steht; 7. Einheitliche Leitung durch den Oberpräsidenten mit Hilfe des ihm zu diesem Zwecke zu unterstellten Beamtenkorps; 8. Schaffung eines besonderen Polizeischulwesens, woran es bisher fehlte.

Der erste Teil der Neuordnung, soweit er nicht gesetzliche Maßnahmen fordert, soll noch vor Monatsende nach Genehmigung durch das Staatsministerium und die Landesversammlung geregelt werden. Die heutige Sitzung ließ Übereinstimmung in allen wesentlichen Punkten erkennen. Eine nochmalige anschließende Stellungnahme soll am 15. September unter dem Vorsitz des Ministers selbst erfolgen. Der Entwurf des neuen Polizeigesetzes ist, wie wir hören, bereits in Bearbeitung und soll in kürzester Frist der Landesversammlung vorgelegt werden.

Mittelhandkanal.

Wtb. Berlin, 7. Sept. Der Mittelhandkanalausfluß der preussischen Landesversammlung nahm einen Kompromissantrag an, wonach, gleichgültig welche Linienführung für die Vollendung des Mittelhandkanals gewählt wird, das mitteldeutsche Industriegebiet an die Hauptlinie angeschlossen werden solle, teils durch einen besonderen Seitenkanal, teils durch eine entsprechende Verbesserung der Schiffbarkeit der Elbe und Saale.

Mesopotamien.

Wtb. London, 7. Sept. Nach einer Meldung des Kriegsamtes wurde am 2. 9. am unteren Euphrat die Garnison des Bahnhofs Samawa nach einem Lager in der Stadt zurückgezogen. Ein Panzerzug, der den Rückzug deckte, verunglückte und wurde von einer Streitmacht von 4000 Aufständischen überfallen. Die Besatzung in Stärke von 40 Mann, die energischen Widerstand leistete und den Angreifern einen Verlust von 500 Mann zugefügt haben soll, wurde schließlich überwältigt und ist als vermisst gemeldet. Eine 13pündige Kanone, 3 Maschinengewehre und 40 Kisten mit Munition gingen verloren. Am mittleren Euphrat erreichte die 85. Brigade Musaihib. Am oberen Euphrat ist alles ruhig.

Wtb. London, 7. Sept. Nach einer Meldung des schweizerischen Korrespondenten des Daily News erklärte Lord George, in einem ihm telegraphisch übermittelten Gesuch um Freilassung des Bürgermeisters von Cork habe er nicht eine einzige Andeutung des Versprechens gefunden, daß die Mordanklage auf die Polizisten eingestellt werden würde. Sollte eine solche Sicherheit geboten werden, würde er jedenfalls bereit sein, nicht nur den Bürgermeister, sondern auch die anderen 11 Hungerstreiker freizulassen. Telegramme irischer Regierungstellen hätten ihn davon überzeugt, daß eine Freilassung ohne Garantien, die Regierung in Irland unmöglich machen würde.

Ein herzergreifender Notschrei der deutschen Brüder.

Heute, 6. Sept. Sämtliche deutsche politische Parteien richten an den General Kerow in Oppeln folgendes Telegramm: „Die Gifte von Deutschen, die nach der deutsch-polnischen Verständigung ermordet worden sind, verhängen sich um mehrere Namen. Ueber dem Lande liegt bleicher Schrecken. Mit freier, freier Stille einschreitender Verbrecher verjagt allein aus den Kreisen Pflanz und Hybris bisher 120 Grubenbeamte und 12 000 deutsch gestimmte Arbeiter. Selbst das gütliche Zureden einiger polnischer Arbeiterführer, die von der Prinzengrube schmachvoll vertrieben 13 Betriebsbeamte wieder einzusehen versuchten, war gegen die wilde Anfeindung der fanatisierten Arbeiterchaft vergeblich. Die Waffe ist den Führern entglitten, vom Gifte des Aufruhrs durchtränkt und vom Blutrausch dahingegerissen. Sie lobt sich aus, denn sie fühlt keinen Willen, der klar und fest die Macht hat, ihr entgegenzutreten. Wenn die Bestie in den Menschen gesteckt ist, legt sie sich nicht sobald wieder schlafen. Soll das Land die friedliche Arbeit wieder aufnehmen und sollen die gestückelten Deutschen zurückkehren? Nach achtzehn Tagen des Aufstandes wäre es wahrscheinlich Zeit. Der Gemeindevorsteher kommt aus Kart ist von polnischen Bewaffneten aus seinem Hause gesteckt, im Bahnhofsgelände unter dem Tisch hervorgezerrt und Viehisch erschlagen worden. Der Sohn der Eheleute Roduschet aus Bobel ist von Rebellen aus dem elterlichen Hause hervorgeholt und am anderen Tage mit ausgestoch-

nen Augen auf der Straße gefunden worden. Der Tod hat ihn inzwischen erlöst. Sie sind Märtyrer ihres Vertrauens in unsere Vereinbarung mit den Polen geworden. Beide waren geschnitten. Es drückt uns eigene Schuld, daß wir durch die Vereinbarungen mit den polnischen Führern ihnen Grund gegeben haben, an den Frieden zu glauben und heimzukehren. Solange dieser Aufstand dauert, hat kein französisches Gewehr auch nur einen Schuß auf die Rebellen abgegeben. Die französischen Soldaten haben mit den polnischen Gewehrträgern Händedruck gewechselt, französische Offiziere haben neben den polnischen Maschinengewehren gestanden. Französische Waffen sind in den Händen der Insurgenten gewesen. Bandenführer haben sich gebrüht, im Auftrage der Franzosen zu handeln, um auf dem Lande Ordnung zu schaffen, während die Franzosen dies in der Stadt täten. Das ist auch die allgemeine Meinung bei den Polen und Deutschen. In der Weltgeschichte ist kein Aufstand wie dieser bekannt der wie dieser ohne Zusammenprallen mit der Staatsgewalt und ohne Konflikt mit der bewaffneten Macht sich entwickelt hat. Den Rechtsschutz hat die Hohe Kommission feierlich übernommen und versprochen. Für die öffentliche Ordnung sind Sie, Herr Präsident und General, uns und der Welt verantwortlich. Darum fordern wir nochmals ausdrücklich die Sicherung unseres Lebens und Eigentums durch die bewaffnete Macht. Wir fordern, daß die Truppen, statt die ruhigen Städte zu füllen, das Land überziehen. Wir fordern, daß die frei umherlaufenden Bandenführer sofort festgelegt werden. Wir warnen die Hohe Kommission, denn der Latendurst der verbrecherischen Instinkte glimmt weiter. Die Angelegenheiten verdichten sich, daß in einigen Tagen spätestens am 18. d. M. der Aufstand neu losbrechen soll. Wir fordern die militärische Besetzung der Gruben. Eine andere Sicherung ist zur Zeit nicht möglich. Die der Initiative der hohen Kommission zu dankende Absteckungspolizei hat der französische Kommandant in Myslowitz auf Drängen der Polen bereits desavouiert und zurückgezogen. In diese Sorgen hinein plagt jetzt die Verordnung der hohen Kommission vom 25. 8., wodurch dem besonderen Gerichtshof zu seinen bisherigen Zuständigkeiten hinzu eine lange Reihe von Straftaten unterworfen werden. Hierunter fallen nach einer dahingehenden Erklärung des Oberregierungsamtes die durch den nationalen Kampf hervorgerufenen Verbrechen und Vergehen. Die öffentliche Meinung von den Polen geht dahin, daß hiermit praktisch eine Amnestierung der von den Rebellen verübten Missetaten erreicht werden soll. Der bisher aus einer einzigen Kammer bestehende Gerichtshof mit einem einzigen Staatsanwalt und einem einzigen Untersuchungsrichter setzt sich aus drei verschiedenen und diesem Lande fremden Nationalitäten zusammen. Er hat in seinem viermonatigen Bestehen nur eine sehr geringe Anzahl von Strafbefehlen zum Urteil zu bringen versucht. Es waren fast durchweg einfache und klare Sachen oder nur eine oder zwei bemerkenswerte Beweisaufnahmen. Die Strafbefehle dieses Gerichtshofes, dessen Urteile allein 100 vollmachen oder überschreiten dürften, werden umfangreich und ungeheuer verwickelt sein. Einen erheblichen Teil hiervon durchzuführen ist der besondere Gerichtshof praktisch außerstande. Herr Präsident! Dieses Land, gerührt wegen der Frömmigkeit seiner Bewohner, hat bis vor einem halben Jahre in hoher Kultur und schäwer Arbeit gelebt, deren Segen die Aber von Mittel- und Osteuropa füllten. Nur auf dem Fundament der Ordnung und Gerechtigkeit kann fruchtbare Arbeit gedeihen. Wer die Gerechtigkeit ersticht, ist das Banner der Untracht. Mit der letzten Blut unserer Seele und mit dem äußersten Aufgebot unseres Willens erheben wir uns gegen ein System, das in seinen Auswirkungen ein hochstehendes gestittes Volk in den Zustand der Wildheit zurückwerfen würde. Als die erste Kunde von den zehn Leichen im Walde von Jostetal kam, soll ein hoher Offizier der Besatzungsmächte gesagt haben, er fürchte, die Deutschen würden nun nicht mehr zu halten sein. Wir haben sie gehalten, haben sie achtzehn Tage gehalten. In übermenschlicher Selbstbezwung haben die unteren ausgeharrt. Aber mit Zug fordern sie, daß ihre Führer mit den blanken Waffen des Rechts und der moralischen Kraft die Wiederkehr von Ordnung und Sicherheit erzwingen. Plebiszittkommissariat für Deutschland. Dr. Urbanek.

Der Aufruf ist unterzeichnet von Vertretern der katholischen Volkspartei, Zentrum, der sozialdemokratischen Partei, der deutsch-demokratischen Partei, der Deutsch-Nationalen und der deutschen Volkspartei.

Herford u. Minden-Ravensberg.

Fernsprech-Anschluß der Schriftleitung Nr. 151.

8. September

Die „Augusta-Brücke“.

Herford, die reizende Brückenstadt, ist seit kurzer Zeit wiederum durch ein äußerst ansprechendes und dabei notwendiges Brückenbauwerk verschönt. Zwischen der Augusta- und Herderstraße hat man der Werre ein neues Joch aufgelegt und der Magistrat hat die hübsche Fußgänger Verbindung „Augusta-Brücke“ getauft.

Sie brach das Thema ab. „Glauben Sie ernstlich, daß wir dort drüben das vorgesteckte Ziel schließlich erreichen werden?“ fragte sie, nach der Richtung des Klostersgutes zeigend, scheinbar kühl und gelassen. „Ich will es glauben, weil ich das Vertrauen auf ichones weibliches Empfinden im Frauenherzen nicht verlieren möchte“, antwortete er mit einer Art zornigen Rächens. „Aber ich wünsche sehnlich, daß die Entscheidung in weitester Ferne liege.“

Sie hatte schon nach seinen ersten Worten den Fuß auf die Schwelle der Glastür gesetzt, um zu gehen — jetzt wandte sie den Kopf noch einmal zurück. „Und weshalb?“ fragte sie.

„Das sollten Sie nicht fragen, die Sie stündlich sehen müssen, daß mit den Kindern ein unaussprechliches Glück in mein Leben eingezogen ist... Ich verliere meine Liebste, sobald die Großmutter verstorben ist — und wer möchte ohne Schmerz Liebe aufgeben, die das Dasein neu beleuchtet?“

„Ich habe mir gegen den letzten Wunsch und Willen meines Bruders nie eine Einmischung erlaubt“, sagte Donna Mercedes. „Aber es wäre eine Unge, wollte ich sagen, ich hätte nicht vom ersten Wort seiner Darlegungen an den geheimen Wunsch gehabt, die alte Frau auf dem Klostergut möchte in ihrer grausamen Härte verharren und ihre Enkel zurückweisen. Denn dann treiben die Rechte in Kraft, die Felix mir testamentarisch übertragen hat, und ich darf auch sagen: Sie sind mein — meine Kinder!“

„Dieses stillschweigende Abwarten widerstrebt mir, es ist eine Marter für mich“, fuhr sie fort. „Einen Anfang wenigstens möchte ich sehen — einen ersten Schritt zum Ziele.“

So wollen Sie mir vorläufig einen Einblick in Felix' Familienpapiere gestatten — ich fürchte, wir werden sie brauchen“, fiel er ein.

„Sie stehen sofort zu Ihrer Verfügung.“

Seit der Auflegung der Waltgerstraße und der damit in dem ruhigen und schönen Stadtteil einsetzenden regen Bautätigkeit machte sich der Mangel eines kurzen Verbindungsweges von dort nach dem Stadttinnen empfindlich bemerkbar. Von privater Seite errichtete man daher, um dem Mangel abzuwehren, eine Holzbrücke zwischen der Augusta- und Herderstraße und erhob für die Benutzung derselben eine Gebühr. Da es sich bei dieser nur um einige Pfennige handelte, waren die Anwohner mit einer solchen Regelung wohl zufrieden, bis im Anfang des Krieges neue Schwierigkeiten entstanden: die Brücke war stark baufällig geworden. Zwar versuchten der Eigentümer sowie auch die Benutzer die Baupolizei zu überzeugen, daß die Holzverbindung den an sie gestellten Anforderungen noch genüge, hatten damit aber keinen Erfolg, und so wurde die Brücke 1914 gesperrt.

Am 1. Januar 1919 traten dann die Anwohner an die Stadtverwaltung mit der Bitte heran, eine stabile Verbindung zwischen den beiden in Betracht kommenden Straßen herzustellen. Der Magistrat erkannte denn auch die Berechtigung der Forderung an, ließ als Provisorium wieder eine leichte Holzbrücke errichten und veranlaßte die Aufstellung von Plänen für eine stabile Brücke. Man einigte sich dann darauf, nur einen Fußgängersteig zu bauen, da befürchtet werden mußte, daß durch Wagenverkehr die Ruhe und Ungefährlichkeit des einzigen stillen Plätzchens von Herford, des Wilhelmplatzes, gestört würde. Nach Erledigung der Vorarbeiten wurde am 28. September v. Js. mit dem Bau der Brücke begonnen. Als Baumaterial war Beton gewählt worden, der eine verhältnismäßig leichte Konstruktion zu ließ. Bei Eintritt des Winters mußten dann die Bauarbeiten eingestellt werden, da die Beschaffenheit des Materials das Bauen bei kalter Witterung verbietet, und so wurde die Brücke erst im Frühjahr und Sommer d. Js. fertiggestellt.

Interessant ist es nun, einen kleinen Blick in die Baukosten zu tun. Die „Augusta-Brücke“ war auf 15 000 M veranschlagt gewesen, jetzt nach Fertigstellung sind die Baukosten auf nahezu 30 000 M angewachsen. Es wäre nun aber verkehrt anzunehmen, daß Bauamt habe die Berechnungen nicht eingehend genug angestellt. Wir sehen hier nur wieder ein Beispiel für das geradezu ungeheuerliche Anwachsen aller Gesehungskosten im vergangenen Jahre, das sich in unserem ganzen wirtschaftlichen Leben mehr als unangenehm und erschütternd bemerkbar machte. Während bei Beginn der Brückenbauarbeiten ein Stundenlohn von 1,95 M bezahlt wurde, erhielten die Arbeiter im diesem Jahre Löhne von 4,75 M pro Stunde, abgesehen davon, daß auch die Materialkosten um 50 bis 100 Prozent während des Baues stiegen.

Die neue Brücke ist äußerst hübsch und ansprechend von der Firma „Herforder Betonbau Brand u. Co.“ ausgeführt. Leicht und geradlinig liegt ein einziger Betonbogen über der Werre, gekrönt von einem schmiedeeisernen Geländer. Am Zugang stehen zu beiden Seiten aus Vierecksfeldern je 2 nicht allzuhohe Säulen, die dem Aufsteigen nach späterhin Laternen aufgelegt erhalten sollen. Das Befahren der Brücke ist für größere Wagen durch die Enge, etwa 1½ Meter, und durch 2 Stufen unmöglich gemacht. Leider muß man aber, namentlich am Abend, beobachten, daß mit teilweise ganz beträchtlich schwer beladenen Handwagen über die Brücke gefahren wird. Am letzten Freitagabend wurde dabei auf der Brücke ein Kind beinahe überfahren oder erdrückt, da ihm ein Ausweichen unmöglich war. Diesem Unheilstand wäre sehr leicht dadurch abzuwehren, daß man bei dem Zugang zu beiden Seiten in der Mitte einen gusseisernen Pfahl einrammte, die weder den Fußverkehr behindern noch das Brückenbild verunzieren würden.

Das Wetter am Donnerstag: Zunächst heiter, trocken, kühle Nacht, Tag etwas wärmer. Neuer Wetterumschlag jedoch in Aussicht.

Das Brot wird besser. Vertreter des Lebensmittelverbandes Groß-Berlin hatten beim Reichsernährungsminister eine Konferenz, die sich mit der schlechten Beschaffenheit des Brotes befaßte. Es wurde u. a. betont, daß zum Brot zuviel verschiedenartige Streckungsmittel verwendet würden, und daß es besonders von fränkischen Leuten ohne

Mit einem auffordernden Handwinken trat sie rasch durch das Glashaus in den Garten.

Lucile sprang auf und ging auch mit. Sie hing sich an Baron Schillings Arm, während sie durch die Platanenallee dem Säulenhause zuschritten. „Nun — dort steht er schon wieder am Zaun, der Samiel, das nichtswürdige Onkelreplak, das damals so hoffärtig aus seiner Stubentür herüberlachte!“ raunte sie. „Ich habe ihn auf den ersten Blick wiedererkannt... Denken Sie an mich, Baron — der alte Fuchs hat Lunte gerochen, er guckt mir viel zu viel über den Zaun. Da — was ist er! So verschwindet er immer, wenn man fest hinüberseht.“

Donna Mercedes hatte sich in dem Salon mit den holzgeschlitzten Wänden wohlfühlend eingerichtet. Nahe dem einen Fenster, die Wand entlang, die an das Klosterhaus stieß, stand der prächtige Flügel, den sie mitgebracht hatte, und in der anderen Fensteröffnung war ein großer Schreibtisch aufgestellt. Er war mit elegantem Schreibgerät, Büchern und verschiedenen Schatullen vollbesetzt.

Von einem der unteren Regale, aus einer dunklen Ecke, nahm die junge Dame ein Rosafarbenes aus Edelmetall in köstlich getriebener Arbeit; sie schloß es auf und breitete seinen Inhalt, verschiedene Papiere, auf die Tischplatte.

„Hier sind sämtliche Papiere, die Felix aus Deutschland mitgebracht hat“, sagte sie; und hier das Schriftstück, das seine Trauung mit Lucile in Columbia bezeugt; das sind die Taufscheine seiner Kinder — diese drei Dokumente — unterbrach sie sich — „würden nicht wieder zu erlangen sein, wenn sie verloren gingen, denn die Kirchenbücher in Columbia sind mit verbrannt.“ — Das ist —

„Der Totenschein des armen Felix“, ergänzte Baron Schilling mit fallender Stimme, da sie verstummte. Aber auch er schwieg plötzlich und sah sich um. „Ah — spüren die Mäuse auch am hellen Tage?“ rief er, noch auf das Knirschen horchend, das bereits verhallt war.

Fortsetzung folgt.

Im Schillingshof.

34) Roman von E. Marlitt.

„Ich wollte eine Frau darstellen, die für das Ideale stirbt“, sagte Baron Schilling ruhig.

Sie fuhr mit einem wildflammenden Blick herum. „Und wir?“

„Sie haben nur für Ihre Herrenrechte gekämpft —“

„Nicht für den Sieg des Geistes, der Bildung über die rohe Wasse? Nicht für den heiligen Boden der schönen, gesegneten Heimat?“ — Sie wandte ihm in stolzer Entrüstung den Rücken. — „Was weiß man in Deutschland!“

„Fest sie achselzuckend und bitter hinzu. „Man tanzt blindlings mit vor dem Gözen „Humanität“, den der Norden heuchlerisch aufgestellt hat; man glaubt an die scheinheilige Maske, die sich der glühende Neid vorgebunden, um die Macht des Südens zu brechen, ihm die leitende Rolle im Staatswesen zu entreißen, seine edlen, stolzen, Geschlechter zu Bettlern zu machen — o heilige deutsche Verblendung!“

— Man läßt die weißen Brüder zermalmen und liebt die schwarze Maske —

Wenn man die Stricke barmherzig zerschneidet, die einen Gesebsten am Boden niederhalten, so ist das noch lange keine Liebstofung... Diese dunkelhäutigen Menschen —

„Mensch!“ unterbrach sie ihn achselzuckend, mit leisem Hohnscheln und einer unnachahmlichen Gebärde voll tödlicher Verachtung über die Schulter blickend.

Wie eine Seraph stand sie da in ihrem weißen Gewande — und in diesem schmiegsamen Leib wohnte das schönste Vorurteil, eine harte Seele, die eisengepanzert durch die Welt ging, der zarten, äußeren Frauenschönheit, die ihr verliehen, zum Trost...

Zur Verbilligung von Futtermitteln. Von den Mitgliedern des Reichswirtschaftsrats, den Landwirtschaftsvertretern Weinberg und Trübenbach ist folgender Antrag eingebracht worden: Der Reichswirtschaftsrat wolle beschließen, die Reichsregierung zu ersuchen, Maßnahmen dafür zu treffen, daß die Preise für Futtermittel die jeweiligen Preise für Getreide nicht übersteigen, gegebenenfalls die Mehrausgaben für eingeführte Futtermittel zu übernehmen.

Eine den gleichen Gegenstand behandelnde von Seiten einer Kölner Großhandelsfirma an das Reichswirtschaftsministerium gerichtete Eingabe bittet darum, die Einfuhrvergütung auf Mais nicht zu zahlen, weil infolge Deutschlands großen Einfuhrbedarfs die Einfuhrvergütung den Weltmarktpreis für Mais hebe und somit Deutschland dem Ausland, das ja den Mais liefert, einen Teil dieser Einfuhrvergütung zahle. — Demgegenüber weist die D. M. Ztg. darauf hin, daß die Weltmarktpreise wahrscheinlich sehr günstig ausfallen und der Bedarf Deutschlands wohl nicht so stark ist, um die Weltmarktpreise erheblich zu steigern. Die Verbilligungsaktion soll bekanntlich dem Zweck dienen, die Ablieferung des Brotgetreides sicherzustellen. Die Erwägungen der maßgebenden Stellen in dieser Frage sind noch nicht zum Abschluß gebracht.

Kunst und Wissenschaft.

Wtb. Hamburg, 7. Sept. Das „Hamburger Fremdenblatt“ veröffentlicht einen Artikel über ein unter der Überschrift „Joseph“ neu aufgefundenes Werk von Goethe, worin der Fund des Goethe'schen Jugendwerkes mitgeteilt wird. Es handelt sich um „Joseph“ von dem man bisher annahm, daß er im Jahre 1762 geschrieben und von Goethe während seiner Leipziger Studienzeit verbrannt sei. Der Finder und jetziger Besitzer der Handschrift ist der Altonaer Germanist

Professor Paul Pieper, der die Handschrift vor Jahren von einer Dame aus dem Brüdergemeindefreie erhielt. Die Handschrift ist ein Diktat an den im Hause von Goethes Vater lebenden Clauer, aber mit zahlreichen eigenhändigen Korrekturen des Dichters versehen. „Joseph“ umfaßt die im ersten Buche Moise berichteten Vorgänge in 5 Teilen. Mit einem ausführlichen kritischen Kommentar wird das Werk demnächst in der Universitäts- und wissenschaftlichen Buchhandlung von W. Gente-Hamburg erscheinen.

Unsere heutige Nummer umfaßt 10 Seiten.

Verantwortlicher Redakteur: Joseph Herbert Reis; für den Inseratenteil verantwortlich: G. Bese; beide in Herford.

An meine früheren Schülerinnen richte ich eine Bitte! Ich verlange 3. St. an einem Frauenheim (Rettungshaus für Mädchen) erzieherische Mitarbeit zu leisten; dazu hätte ich gern mindestens 11 Exemplare der Gedichtsammlung von Kippenberg, dessen Lesebuch ja in unserer Schule gebraucht wurde. Neuanschaffungen sind jetzt schwierig; aber würde man mir nicht alte, unbenutzte liegende Exem-

plare freundschaftlich überlassen? Sie könnten zunächst an Herrn Fritz Heidemann, Bielefelderstraße 29, abgegeben werden, der die Weiterleitung übernommen hat. Es würde einer guten Sache dienen!

Hedwig Müffelmann.

Ämtliche Bekanntmachungen der Stadt Herford.

Der nächste Markttag für Stadt- und Landkreis Herford und Salzuflen wird am

Donnerstag, den 9. September 1920, im Hause Komturstraße 35 abgehalten.

Die Gebühren sind nach erfolgter Sitzung sofort zu entrichten und die gezeichneten Gegenstände innerhalb 8 Tagen abzuholen, widrigenfalls Lagergeld erhoben werden muß. Sämtliche Maße, Wagen und Gewichte müssen außer dem Stempel die Jahreszahl tragen. Derartige Geräte, die dieser Vorschrift nicht entsprechen, werden bei der Revision eingezogen und erfolgt Bestrafung. Herford, den 8. September 1920.

Der Magistrat.

Statt Karten!

Wilhelm Hauswirth
Grete Hauswirth

geb. Keil

Vermählte.

Herford, den 8. September 1920.

Sie Selbstverständlich Sie

Sparen viel Geld, wenn Sie Ihren Bedarf, an **Fahrrädern, Gummi u. Zubehörteilen** bei mir decken, mein günstiger Einkauf ist Ihr Nutzen. Besichtigen Sie bitte meine Ausstellung.

Fahrradhaus Biermann, Gänsemarkt 7.

Tanz- und Anstandsschule J. Römkes und Frau.
Fernsprecher 644. Herford. U. d. Linden 3.

An dem in unserem Saale begonnenen Abendkursus können noch Damen, auch Herren teilnehmen. Nächste Unterrichtsstunde Donnerstag, den 9. September 1920, abends 8 Uhr.

Wir erhielten eine Ladung **Beschädigten Weißkohl**, der Zentner kostet 12 Mark.

Futterrunkeln

sind auch noch vorrätig.

Gemüse- u. Obstmarkt

G. m. b. H. nur Arndtstraße 6.
Lager Kleinbahnhof.

Achtung! **Achtung!**
Meiner werthen Kundschaft zur gefl. Nachricht, daß von heute an eine **ganze Portion Eis 1 Mark** **halbe Portion Eis 50 Pfg.** kostet.
Hochachtungsvoll
Anton Zotti.

Da ich für Stadt- und Landkreis Herford die Allein-Verstellung des beschriebenen fügenlosen

Linoleum „Marle Krokodil“
übernommen habe, mache ich Möbelfabrikanten, Bauherren sowie Haushaltungen darauf aufmerksam, bevor sie das teure Linoleum verwenden, bei mir Kostenanschläge und Referenzen einzuholen. Fügenloses Linoleum „Marle Krokodil“ ist 200-210 Prozent billiger, jedoch ebenso haltbar, wie jedes andere Linoleum.

Sermann Knopf,

Malermaler, Bergstraße 14, Fernruf 942.

Damast-Papierservietten

in allerfeinster Ausführung, weiss und bunt, für Privathaushaltungen und Hotels. — hat abzugeben —

Buchdruckerei Fr. Kuhle.

Fernsprecher 83.

Erhielt eine Ladung prima

Saugfohlen

welche ich bestens empfehle.

Wilhelm Blomberg.

Herford Fernsprecher 582 Credenzstraße 10.

Unsere Modellhut-Ausstellung

ist eröffnet!

Geschw. Simon.

Gehrenberg 23.

HERFORD

Gehrenberg 23.

Achtung!

Wegen vollständiger Aufgabe der Damenlachen die ich im Geschäft, Gänsemarkt 5, führte, verkaufe ich den Rest nur an

Minderbemittelte

weit unter Einkauf und zwar in 4 Posten zu:

Mk. 12.—, 18.—, 25.—, 30.— per Meter

nur Ia. Ware, beste Qualität.

Verkauf von Donnerstag, den 9. Sept. bis Montag, den 13. Sept.

Tuch-Spezialhaus Lehmacher

Fernruf 971.

Herford

Bäckerstr. 33.

Elektromotoren

für Gleich- und Drehstrom in Kupfer-Friedensausführung
sofort ab Lager lieferbar

Beyer & Kobusch

Radewigerstr. 18

HERFORD

Telefon Nr. 530

Grasverkauf!

Die Brauerei zum Helsen-eller läßt nächsten Donners- tag, den 9. d. M., mittags 1 Uhr anfangend **den 2. Schnitt Gras** in ihren Füllendruckwiesen meistbietend gegen Barzahlung verkaufen.
Gibdenhausen, 4. Sept. 1920.
Karl Kramer.

Zeitungsverlag

sucht für Herford tüchtigen, erfahrenen

Platzvertreter

für Anzeigenwerbung.

Fachleute mit guten Verbindungen bevorzugt. Angebote unter Nr. 11029 an die Geschäftsstelle des Btg.

Für sofort

Plätterin

für Oberhemden, gegen hohen Lohn, sowie ein 17-18jähr.

Mädchen

für leichte Arbeiten gesucht. **Wäscherei Rudenheime,** Stifbergstraße.

Auf größeren Hof wird noch

ein Dienstmädchen

im Alter von 17-20 Jahren gegen hohen Lohn gesucht. Näheres unter Nr. 11068 in der Geschäftsstelle des Btg.

Mädchen

welches zu Hause schlafen kann, für ganze Tage zum 15. September gesucht.

Waltgerstr. 37 L.

Für Verbraucher!

Kartoffeln, Zwiebeln u. Karotten. **Hoffmann, Magdeburg** Eleberstr. 40.

Alle Sorten
Waschmittel
kaufen Sie am besten
und billigsten in der Ver-
// Kaufsstelle der //
Sparo-Gesellschaft
Neuer Markt 4.

Laufbursche

(Radfahrer) für sofort gesucht. **Sachmeister & Klemme,** Mindenerstraße 2.

Zum möglichst sofortigen Antritt suchen wir eine tüchtige, energiegeliche

Dame für Expedition u. Lager und erbitten schriftliche Bewerbungen mit Angabe über bisherige Tätigkeit und Zeugnisabschriften.

Epmann & Pottharft, Schömar.

Viele verm. Damen wünscht. sich bald. glückl. zu verheiraten. Herren, wenn auch ohne Verm., erhalten sofort Auskunft durch

Union-Berlin, Bismarckstr.

Van d. amter sucht **möbliertes Zimmer** mit Morgentasse oder voller Pension. Angeb. u. Nr. 11061 an die Geschäftsstelle des Btg.

Hen

zu kaufen gesucht.

Carl Bod & Co., Elmterstraße.

Zu verkaufen:

1 Ziege, 6 Ferkeln, 1 Hühner, 1 Kühen, 1 Hühnerbank sowie 1 amerikan. Schleppboje

Gust Krüger bei Biele, Lützenstraße 2.

Sabe einen jungen

Schäferhund

zu verkaufen. **Friedrich Erdich,** Elverdissen.

Kleiner, schwarzer, langhaarig.

Hund

entlaufen. Wiederbringer erhält Belohnung.

Ernst G. Breder, Bielefelderstr. 36.

Halt! — ruß da einer —
wart einmal.
vergib mir ja nicht das Erdal!

Schuhputz Erdal

schwarz / gelb / braun / rothbraun
Alleinhersteller: **Werner & Merz, Mainz**

Für unsere Agentur Eng r, Enger-Wörde suchen wir einen zuverlässigen u. ordentlichen

Austräger.

Zu melden bei Frau Petring, Enger-Wörde, Kleinbahn-Haltestelle.

Herforder Zeitung für Stadt und Land.

Anzug-, Paletot- und Hosenstoffe

solide, moderne Qualitäten, el. ganze Anfertigung.

Aug. Ebte, Herrenmoden, Dettinghausen, Bahnhof.

In einer Stunde fertigen **Garantie-Kopf-, Filz-, a/ Brut (Nies), Filz- u. Mensch u. Tier.**

Läuse

Eckolda, nat. gesch. Mittel. Wand. unschädlich. Verkauf Herford: **Friseur** Schlemmer, Radewigerstraße 33.

Geschlechts-Kranke
Rasche Hilfe! — Doppelte Hilfe!
Krankheitsleiden, frischer und veralteter Natur. Heilung in kürzester Frist. Syphilis, ohne Verschönerung, ohne Einwirkung u. andere Gift. Mannschwäche, sofortige Hilfe. Über jedes der drei Leiden ist eine ausführliche kriterische Broschüre erschienen mit zahlreichen ärztlichen Gutachten und tadeln. freimittigen Dankschreiben Geheilten. Zufriedenheit gegen Einleitung von 60 Pfg. für Porto in verschlossenen Doppelbrief ohne Aufdruck nach Spezialarzt Dr. med. Dammann, Berlin O. 77, Potsdamer Str. 123 B. Sprechstunden: von 9-11 u. 3-4 Uhr. Sonntags 10-11 Uhr. Genauer Katalog bei Bedarf ersichtlich. Damit die richtige Diagnose gestellt werden kann.

Morgen früh:

Fleischverkauf

Aug. Bütter, Johannisstr.

Klavier

gebraucht, zu verkaufen. Nachfragen unter Nr. 11070 in der Geschäftsstelle des Btg.

Einf. möbl. Zimmer

für Herrn frei. **Stadtholzstr. 7.**

Gener
Nr.

Angewisse
nur hoffen
möchte. S
schweren G
verrollende
richt von d
bedeutete,
Wetter nie

Mit a
Presse Lon
— gestern
dann mit
Deutschlan
Protestes z
licher und
Herbe. O
mal aufda
durchblide
eilt hat, a
Jatenpatrou
transitäre
such um d
miffar dar
stehenden e

Jedem
von Verfoi
jederman n
Sagen sich
der Vertra
haben wie
wurde der
vorzugung
völlische M
ungeschichte
Führung z
haben.

Wer h
im allgemei
Zuschlagen
in Danzig
doch allmäh
Deutschlan
rett seine
diesen Will
der Gegenm
„Staat Dan
ist, in der e
der Einwirk
hat Danzig
lassen, inden
es verli
bität, zu d
seine inter
einer bestim
ungeklärt w
ten mußte,
daß die Dan
gegenüber e
des Munici
Der Unbefa
daß der Sta
mit den dau
tungsprakti
Entschluß zu
sprang. Da
dem zurzeit
spricht, bei
mußte, schei
die Arbeiter
Lafache hi
Verammlung
handlungen,
laßt schaffen
Wachau ge
konnte. Au
gesehen. Au
tenden Gegen
antipolnische
nen. Auch
Kriegstransk
Satenarbeiter
jeht die Labu
linie des Ver
lassen wird
sehr feine Be

Herforder Zeitung

für Stadt



und Land

Bezugs-Preis 4.00 Mark
monatlich. Bei Postbezug
4.00 Mark und Bestellgeld. Die
Zeitung erscheint täglich, außer
Sonntags und Feiertagen, mittags

Druck und Verlag Fr. Kühle
Geschäftsstelle: Herford,
Königsplatz 29/31

Fernsprecher Nr. 83 und 151
Postfachkonto Nr. 5796
Schiedamt Hannover

Anzeigenpreis 20 Pfennig

die 11. Spalte. Anzeigenzeile ober
deren Raum für Stadt u. Land-
kreis Herford, sonst 25 Pfennig.
Reklamen die Zeile 2.00 Mark.

Generalanzeiger für Stadt- und Landkreis Herford

Allgemeiner Anzeiger für Stadt- u. Landkreis Herford

Nr. 211. (Zweites Blatt.)

Herford, Mittwoch, den 8. September 1920

38. Jahrgang.

Danziger Brief.

Danzig, Ende August.

Allmählich ist in der großen Danziger Unsicherheit und Ungewissheit eine leichte Klärung eingetreten, von der man nur hoffen kann, daß sie den Beginn zum Besseren bedeuten möchte. Sir Reginald Dovers Erklärung wirkte trotz ihres schillernden Ernstes doch schon ein wenig wie der langsam verrollende Donner nach dem Blitzkegel, den die Nachricht von der Neuaufrichtung der Danziger Frage in Luzern bedeutete, immerhin ist es noch keineswegs sicher, daß das Wetter nicht noch einmal zurückkehren wird.

Mit großer Ahnungslosigkeit behandelt die Berliner Presse Dovers Erklärung, dem man sofort einen „Anfall“ gestern prophetisch, heute propolnisch — nachweist, um dann mit dem Gefühl des befriedigten Logikers zu der in Deutschland so beliebt gewordenen Waffe des papiernen Protestes zu rasen. Die Danziger Presse schlägt erntlicher und eigentlich selbstverständlicher Weise nicht in diese Kerbe. Ohne es auszusprechen, läßt sie doch die nun einmal aufdämmende Erkenntnis der öffentlichen Meinung durchblicken, daß das Danziger Parlament sich etwas überreißt hat, als es beim ersten Antraben bolschewistischer Kollapsparatouillen mit überwältigender Mehrheit seine Neutralität erklärte. Daß der Beschluß formell nur das Gefühl um die Neutralitätserklärung durch den Oberkommissar darstellte, verschwand im Bewußtsein der außenstehenden ebenso wie in dem der Danziger selbst.

Jedermann weiß, daß Danzig nur durch den Zwang von Versailles vom Deutschen Reich abgetrennt worden ist, jedermann weiß aber auch, daß der Wille Polens, Danzigs Besitz sich völlig zu sichern, nicht verringert worden ist, seit der Vertrag von Versailles unterzeichnet worden ist. Von haben wie von drüben, von Deutschen wie von Polen, wurde der Danziger Ententepräsident wechselseitig der Bevorzugung eines der beiden Parteien beschuldigt, deren völlige Antipathien die in dieser Teilfrage gar nicht so sehr ungeschickten „Weisen“ von Versailles unter Clemenceaus Führung zum vergiftenden Haß aufzupfeuern verstanden haben.

Wer hilflos zwischen Tür und Angel sitzt, der pflegt im allgemeinen nichts zu tun, was die drohende Tür zum Zuschlagen bringen könnte. Bislang hatte man sich auch in Danzig dieser Erkenntnis nicht verschlossen, man fühlte doch allmählich sehr genau, daß Sir Reginald weder die Deutschen noch die Polen bevorzugte; er erblickte sehr korrekt seine Aufgabe darin, Danzig sowohl mit wie gegen diesen Willen nach beiden Seiten hin von den Bindungen der Gegenwart und Zukunft zu befreien. Der künftige „Staat Danzig“ gemäß Friedensvertrag leitete seine Politik, in der er bisher noch nicht umgefallen ist. Aber unter der Einwirkung des sogenannten „Nationalbolschewismus“ hat Danzig tatsächlich seine alleingebotene Neutralität verlassen, indem es seine Neutralität erklärte. Wohl verstanden, es verließ durch diese Erklärung die Haltung der Passivität, zu der die Zeit zwang, in der seine Zukunft und seine internationale wie rechtliche Lage mit Ausnahme einer bestimmten Grundforderung (freie Stadt) noch völlig ungeklärt war, wo jede Aktivität so oder so Schlimmes schaffen mußte, wenn sie auch das Gute wollte. Die Tatsache, daß die Danziger Hafen- und Eisenbahnarbeiter sich Polen gegenüber eine faktische Neutralität durch Verhinderung des Munitionstransportes erzwingen, ändert daran nichts. Der Unbefangene kann sich des Eindruckes nicht verwehren, daß der Stachel des Versailler Vertrages in Verbindung mit den dauernden Reizungen durch die polnischen Verwaltungspraktiken im Korridor dazu beigetragen haben, einen Entschluß zu beschleunigen, der zunächst der Nervosität entsprang. Daß ein aktiver polnischer Schritt dieser Art, der dem kurzzeit geltenden Abkommen Danzigs mit Polen widerspricht, bei der Entente geschlossene Gegnerschaft finden mußte, scheint man hier völlig übersehen zu haben. Was die Arbeitererschaft nicht erzwingen, wäre wohl oder übel als Tatsache hingenommen worden. Die verfassunggebende Versammlung aber erschwerte hart vor Beginn der Verhandlungen, die die endgültige Form für den kleinen Freistaat schaffen soll, die Lage so ungemein, daß Paris und Warschau garnicht besser in die Hände gearbeitet werden konnte. Nun endlich ist wenigstens ein Schritt vorwärts gemacht. Dovers Erklärung gab Anlaß zu einleitenden Gegenerklärungen, die den Schein einer lediglich antipolnischen Politik bei ruhiger Prüfung zerstreuen können. Auch die Eisenbahnarbeiter wollen die polnischen Kriegstransporte wieder befördern und ebenso haben die Hafenarbeiter ihre Stellungnahme geändert und löschen die Ladungen. Vielleicht also — gefeiert, daß die Grundlinie des Versailler Vertrages seitens der Entente nicht verlassen wird — gelingt es doch noch Danzig vor einer allzu sehr seine Bewegungsfreiheit abdröselnden Konvention mit

Polen zu bewahren und ihm die Möglichkeit eines Eigenlebens zu sichern, die seinen Interessen wie denen Polens besser gerecht wird als eine absolute Abhängigkeit, deren Zwang Opposition jeder Art züchten müßte.

Vor einer Zwangsanleihe?

Jeder Reichsbankausweis zeigt ein weiteres Anschwellen des Notenumlaufs. Die Tresors der Reichsbank und der Großbanken sind mit Schatzwechseln des Reiches überfüllt. Auf rund 120 Milliarden Papiermark sind die schwebenden Schulden gestiegen. Ueber die wirkliche Finanzlage des Reiches tappen wir im Dunkeln, weil das Reichsfinanzministerium eine Geheimnisthramerei treibt, die selbst in normalen Zeiten nicht zu ertragen wäre. Nur gelegentlich streift einmal der Reichsfinanzminister diese Lage, aber nur, um einige allgemeine Zahlen und Redensarten über Sparjamkeit und andere Dinge zu geben. Das englische Schatzamt veröffentlicht in jeder Woche eine Uebersicht über die englischen Staatsfinanzen. Aus ihr ist die Höhe der Staatsschuld nicht nur festzustellen, sondern auch die Einkünfte aller Steuern und Gebühren. Trotzdem wir einen Beamtenkörper haben, der weit größer ist, als der vor dem Kriege, fehlt es offenbar bei uns an Kräften, dem Volke in jeder Woche reinen Wein über die Finanzlage einzuschütten. Wir wissen nur, daß schwebende und feste Schulden eine Höhe erreicht haben, für die eine Deckung und Tilgung ohne außerordentliche Kraftleistungen nicht zu erreichen ist. Die gesamte Wirtschaft ist mit Steuern überlastet. Diese Quellen sind also verlegt, um neue Mittel zu beschaffen, den Reichshaushalt auszugleichen. Das ist nur das eine. Das andere ist, daß wenigstens ein Teil der schwebenden Schulden abgetilgt werden muß.

Wir haben nur noch die Möglichkeit, durch innere Anleihen den völligen Zusammenbruch der Finanzwirtschaft aufzuhalten. Der Versuch, durch eine Sparprämienanleihe zum Ziel zu gelangen, erwies sich als wenig aussichtsreich. Wenn freiwillige Anleihen Erfolg haben sollen, muß der Kredit des Anleihestaates besonders gestärkt sein. Während des Krieges haben wir Jahr für Jahr den größten Teil der Kriegskosten durch innere Anleihen bestritten. Die Novemberrevolution brachte nun auf der einen Seite gewaltige Ausgaben, denen auf der anderen Seite im Verhältnis dazu nur geringe Einnahmen zur Verfügung standen. In dieser Zwangslage half sich das Reich mit der Notienpresse. Seit November 1918 sind rund 40 Milliarden neues Papiergeld in den Verkehr gelassen worden. Schwebende Schulden wurden in Höhe von 70 Milliarden Mark aufgenommen, mit dem Erfolg, daß nicht nur die Währung zusammenbrach, sondern auch der Wirtschaftsmarkt unter Preisrevolutionen erbebt. Der Versailler Vertrag legte uns weiter Handbänder an, so daß wir nicht einmal im Auslande Kredit in großem Stil gegen Verpfändung von Werten und Anlagen erhalten konnten. Es bleibt also nur das äußerste Mittel übrig, die Zwangsanleihe.

Wie es heißt, soll das Reichsbankdirektorium die Anregung gegeben haben, offenbar deshalb, um die Notienpresse endlich in Ruhe zu lassen. Das Finanzministerium hat aber auf diese Anregung nicht zu warten brauchen, denn der Plan der Zwangsanleihe ist schon seit Jahr und Tag erörtert worden. Es wird behauptet, daß das Finanzministerium eine neue Form gefunden habe, die an sich gewisse technische und finanzielle Bedenken beseitigt. Die Zwangsanleihe als solche greift tief in die private Rechtssphäre. Wie beim Reichsnotopfer werden alle Vermögen herangezogen, wobei es ohne Abstufungen nach der Leistungsfähigkeit nicht abgehen wird. Aber die Zwangsanleihe nimmt nicht wie die Steuer die Vermögensteile weg, um sie in den Besitz des Staates zu überführen, sondern der Staat übergibt dem Leistenden dafür Rechtsmittel. Verzinsung und Tilgung unterscheiden sich dabei nicht von der freiwilligen Anleihe. Dieser Unterschied liegt nur in der Vorrichtung des Zwanges, die jedem auferlegt, sich nach Maßgabe der Vermögenshöhe zu beteiligen. Die Zwangsanleihe wird also vom Besitz aufgebracht werden müssen. Wie hoch ihr Ertrag ist, läßt sich nicht im voraus schätzen. Er muß aber hoch sein, wenn die Anleihe ihren Zweck erfüllen soll. Sachverständige haben den wahrscheinlichen Ertrag auf 100 Milliarden Mark geschätzt, und zwar auf Grund der hohen Depostenzinssätze bei den Banken. Aber diese Bestände sind nicht nur Rücklagen, sondern Betriebsmittel, die sich nur deshalb aufhäufen, weil viele Werke wegen Mangel an Rohstoffen zu Einschränkungen gezwungen waren. Wer 100 Milliarden als Ertrag der Zwangsanleihe schätzt, rechnet mit einem außerordentlich tiefen Eingriff in das gesamte Volksvermögen. Mit besondern Reichsmitteln braucht die Zwangsanleihe nicht ausgestattet zu werden, denn der Erfolg ist durch den Zwang gewährleistet. Es fragt sich indessen, ob der Verband seine Zustimmung er-

teilt. In Frankreich wird es nicht an häßlichen Verdächtigungen fehlen, die Deutschland unterstellen, sich seiner Verpflichtungen auf diese Weise zu entziehen. Mit dem Ertrag der Zwangsanleihe kann aber das Defizit nur einmal und nur zum Teil der schwebenden Schulden getilgt werden. Für das Reich ergibt sich dann der Zwang zur rücksichtslosen Sparjamkeit, da wir die Notienpresse nicht einen Tag länger mehr beschäftigen dürfen. Die Zwangsanleihe läßt sich in absehbarer Zeit nicht wiederholen, so daß sie nur einmal ihre Aufgabe erfüllen kann.

Geschlechtliche Verseuchung des besetzten Gebietes.

Dem Reichstagsausschuß für Bevölkerungspolitik sind vom Reichsamt des Innern neuerdings zwei Berichte über die geschlechtliche Verseuchung des besetzten Gebietes zugegangen. Der eine ist vom Regierungspräsidenten in Koblenz, der andere von der Regierung der Pfalz erstattet worden. Beide beziehen sich auf die Zustände, die im Mai d. Js. in den besetzten Gebieten geherrscht haben. Da von einer Besserung inzwischen nichts bekannt geworden ist, muß man leider annehmen, daß die Schilderungen auch jetzt noch zutreffen. Leider! Denn beide Berichte geben erschütternde Darstellungen. Besonders der Bericht aus dem Bezirk Koblenz entrollt ein düsteres Bild. Er schätzt die Verseuchung durch Geschlechtskrankheiten auf das Drei- bis Fünffache der Vorkriegszeit. Das fremdartige Männermaterial habe offensichtlich einen starken Reiz auf das weibliche Geschlecht ausgeübt. In der Stadt Koblenz, wo die zahlreichen amerikanischen Soldaten infolge der Valutaverhältnisse monatlich drei- bis viertausend Mark Löhnung erhielten, würden die Begleitererscheinungen einer ausgebreiteten Prostitution auf Schritt und Tritt beobachtet. Oft genug könne man selbst ganz junge Mädchen von 14 bis 16 Jahren mit den Amerikanern Arm in Arm sehen. In der Pfalz mußten auf Befehl der französischen Besatzungsbehörde Bordelle eingerichtet werden, in Speyer, Ludwigshafen, Kaiserslautern und Landau. Den Städten erwuchsen aus dieser Anlage ganz erhebliche Kosten. Schlimmer aber wirkt natürlich das entsetzliche Beispiel, zumal in einem dieser Städte auch deutschen Zivilpersonen Zutritt zum Bordell gewährt wird.

Versichert vollwertig!

Noch immer bestehen Zweifel über die Bedeutung der Versicherungssumme. Vielfach herrscht der Irrtum, daß im Schadenfall der Schaden bis zur Hälfte der Versicherungssumme ausbezahlt werden muß. In Wirklichkeit aber hängt die Höhe der Entschädigung davon ab, ob der Gegenstand zu seinem vollen Wert oder ungenügend versichert ist. Wenn ein Gebäude, welches 10 000 M wert ist, nur mit 5000 M versichert ist, so ist jeder einzelne Teil des Gebäudes im gleichen Verhältnis, also nur zur Hälfte versichert. Brennt das Gebäude zur Hälfte ab, so daß ein Schaden von 5000 M entsteht, so beträgt die Entschädigung auch nur die Hälfte der Versicherungssumme, also 2500 M.

Daher ist Vollversicherung geboten! Bei den gegenwärtigen gestiegenen Preisen reichen die bisherigen Versicherungssummen zur Deckung der jetzigen Werte regelmäßig nicht aus. Es ist daher dringend notwendig, Gebäude wie Mobiliar höher versichern zu lassen. Eine Ueberversicherung ist selbstverständlich zu verhüten. Sie kostet unnötig Geld und bietet im Schadenfall keinen Vorteil. Maßgebend ist stets der noch vorhandene Wert (Vestwert). War ein Gebäude mit 10 000 M versichert, im Augenblick des Schadens infolge Alters oder Abnutzung nurmehr 8000 M wert, so kann selbst bei Ganzschaden nicht mehr als der Wert, also nur der Betrag von 8000 M entschädigt werden. Denn die Versicherung darf kraft gesetzlicher Bestimmung nie zu einer Bereicherung des Versicherten führen. In betrügerischer Absicht erfolgte Ueberversicherung macht den Versicherungsvertrag nichtig und ist strafbar. Der durch Alter oder Abnutzung gemäß vorstehendem Beispiel verursachte Wertverlust von 2000 M kann niemals durch die Brandversicherung ausgeglichen werden; das ist nicht ihre Aufgabe. Hier hat die Sparbüchse, der Sparfann, einzutreten. Die Versicherung gegen Sachschäden soll gegen unerwartete, ungewisse Schäden schützen. Gegen Verluste, welche naturgemäß und sicher zu gewärtigen sind, wie jene durch Benutzung und Alter, kann sich der Eigentümer dadurch schützen, daß er in Erwartung des sicheren Verlustes allmählich die Mittel sammelt und spart, bzw. bei den Bilanzwerten abschreibt, um den Verlust wieder zu ersetzen.

Die Versicherten sollten es sich daher zur Aufgabe machen, alle Jahre, etwa bei Gelegenheit der Steuererklä-

zung oder bei einem anderen alljährlich wiederkehrenden Anlasse, auch die Versicherung nachzuprüfen. Ist sie zu gering, so soll sie zur Erlangung einer vollen Entschädigung im Brandfalle erhöht werden. Versicherungsanstalten, bei denen jeder sorgsame Haushalter gedeckt sein sollte, werden auf Anfrage bei der Wertermittlung gern mit Rat aus-
helfen.

Also: Keine Unterversicherung! Keine Ueberver-
sicherung; aber stets Vollversicherung!

Deutschland.

(Aus einer alten Handschrift).

Kennt Ihr wohl die Lande weit, vieler Herren Regiment? —
Immerdar ist drinnen Streit, hundertfältig ist zertrennt! —
Wenn der eine hin will, will der andre her,
Reidet jener Unbill, freut sich dieser sehr!
Vor jedweder Türe steht jedweder Mann,
Eig'ne Ungebulle steht er nimmer an.
Mit der Zung' so freie, mit der Hand so lahm
Tut er wie ein Reue, aber duckt sich zahm.
Aller Welt verschendet er der Weisheit Licht,
Doch ihm selber lenket sie das Herze nicht!
Was man heimlich meint, davon schweigt der Mund,
Jnn're Zwietracht einet uns're Feinde Bund.
Seinem eig'nen Recht wird wohl nachgejagt,
Aber seine Pflichten jeglicher verjagt.
Alles das zusammen, was mein Mund Euch heut,
Nennet sich das alte, das — ewige deutsche Leid! —

Allgemeines.

Wahrung.

Schwellend in der Sonne Gluten,
Reist die Frucht dem Herbst entgegen;
Wie ein heimlich raumend Gluten
Ringsum schwillt der Erntesegen.
Sonnenstrahlen wirken gleichend
Tausendfältige Enthüllung,
Und an Aft und Galm verheißend
Wuchtet köstliche Erfüllung.
Willst du, Menschenkind, auf Erden,
Wenn im Herbst die Sennen blinken,
Ganz allein in all' dem Werden
Ohne Frucht zur Erde sinken?
Willst nur du in taubem Wähen,
Ewig untreif, einst vermodern,
Oder soll mit heil'gem Glühen
Gottes Wille dich durchlodern?
Daß, der Selbstsucht ganz entronnen,
Auch zu dir den Sommer kommen.
Reife an des Himmels Sonnen
Zu der Mitwelt Heil und Frommen!

Regeln zur Ersparung von Gas.

Das Gaswerk Frankfurt a. M. hat die folgenden Zeit-
fäße für die Ersparung von Gas herausgegeben:

Wie erspare ich Gas beim Kochen?
1. Achte darauf, daß die Kochflammen einen grünen Kern haben, den ein bläulich-roter Mantel umgibt. Zu-
rückgeschlagene Kocherflammen verschwenden bis zu 45 Pro-
zent Gas.

2. Koche nie ohne Deckel und verwende nicht Töpfe mit
naßem Boden. Du verschwendest sonst 12—15 Proz. Gas.
Halte das Innere der Kochgefäße von Kesselstein frei und
die Unterseite von Ruß rein. Kesselstein und Ruß sind
schlechte Wärmeleiter.

3. Verwende dünnwandige, flache Kochgefäße, denn bei
hohen, schmalen Töpfen werden bis zu 40 Prozent Gas
vergeudet.

4. Bereite warmes Wasser in einem Topf, der statt des
Deckels auf das Kochgefäß gesetzt wird, und erwärme das
Wasser nicht über die notwendige Temperatur, Zumin-
dest von kaltem Wasser zu kochendem ist vorteilhafter als die
Erwärmung der ganzen Wassermenge. Durch Erwärmung
von Spülwasser in kurzer Zeit auf großer Flamme wird
bis zu 40 Prozent Gas mehr verbraucht.

5. Bringe die Speisen zu rechter Zeit zum Kochen und
erhöhe nie mehr Wasser als du brauchst. Durch unnützes
Mehrkochen verschwendet man bis 24 Prozent Gas.

6. Verwende im Bratofen keinen geschlossenen, hohen
Topf, sondern brate in offener Pfanne.

7. Drehe den Gasbrenner vor oder hinter der Gasuhr
voll auf und reguliere die Kleinstellung der Kocherflammen
nur durch die Gasähne, die am Kochen selbst angebracht
sind.

8. Zünde die Flammen erst dann an, wenn die gefüll-
ten Kochtöpfe über den Brenner stehen, und stelle die
Flamme so ein, daß sie nicht über den Boden des Koch-
gefäßes herausschlägt, sondern den Bodenrand zweifinger-
breit unberührt läßt.

9. Drehe, sobald der Inhalt des Gefäßes kocht, den
Gasbrenner auf „klein“ und verwende zum Weiterkochen nicht
die Kochplatten (Ringe) und Abstellhalter. Das bedeutet
eine Gasverschwendung von ungefähr 70 Proz. Halte die
Speisen durch Ueberlappung der Töpfe im Kochen.

10. Benutze den Ripperring nur für Kochgefäße, die
größer sind als der Kochplattenausschnitt.

11. Verwende nach dem Abkochen zum Garlocken die
Kochflamme. Dies trägt am meisten zur Gassparnis bei.

12. Reinige deinen Gasbrenner täglich und lasse Mängel
beseitigen. Installateure sind stets erreichbar.

Wie spare ich Gas bei der Beleuchtung?

1. Schränke die Gasbeleuchtung soweit ein, daß es nur in
dem tatsächlich benötigten Zimmer brennt und zwar nur
eine Flamme.

2. Ersetze große Brenner durch kleinere (Lamp-, Tisch-,
Kollo- oder Zwergebrenner) und benutze nur heile, durch-
sichtige Zylinder und Schirme. Mathe Glasflächen nehmen
Nicht weg.

3. Verwende keine beschädigten Glühkörper. Sie ver-
rußen den Brenner und beschädigen den Zylinder.

Wie spare ich Gas beim Heizen und bei der
Gasbenutzung?

1. Brenne den Gashofen nicht bei offenem Fenster.
2. Schränke die häuslichen Bäder ein; verwende beim
Wannenbad nur die halbe Wassermenge und lasse das
Wasser gleich in gewünschter Temperatur aus dem Ofen
fließen.

Zu bemerken wäre, daß die vorgeschriebene Regelung
der Brenner durch Veränderung der Luftzufuhr zu erfolgen
hat und daß es sich bei dem zurzeit gebräuchlichen Gas fast
um eine erhebliche Verringerung der Luftzufuhr handeln
wird, die man am besten durch Ueberwinden von Papier-
manschetten über den Luftspalt bewirkt. Die Notwendigkeit
einer solchen Regulierung wird jede Durchschnittsschön
begreifen.

— Vom täglichen Brot. Wie verlaute, beabsichtigt
das preussische Ernährungsministerium, sich nach dem 1.
Oktober erneut mit der Frage der Heraushebung der Brot-
ration und der besseren Ausnutzung des Getreides zu be-
schäftigen. In nächster Zeit dürfte anstelle der fast erschöpften
Bestände des Weizenmehls Gerstenmehl zur Streckung
des Brotmehls verwendet werden.

— Ungeteilter Unterricht am Vormittag. Der unge-
teilte Unterricht am Vormittag ist an höheren Lehranstalten
schon seit Jahren eingeführt. Die Nachmittage werden bis
auf einen oder zwei freigegeben. In der letzten Zeit sind
dieselben Bestrebungen in fast allen Teilen des Landes,
auch bei Volks- und mittleren Schulen, hervorgetreten.
Trotz mancher Bedenken will der Minister für Volksbildung
sich aus eigener Erfahrung ein Urteil über die Vor- und
Nachteile zu verschaffen. Er hat deshalb bestimmt, daß die
Einrichtung überall getroffen wird, wo Eltern, Lehrer und
Schuldeputationen übereinstimmend sie wünschen, und
einen entsprechenden Antrag stellen. In einigen Schulen ist
zu dem Zweck auch die Unterrichtszeit vermindert worden.
Diese sind aber unzulässig und müssen, wo sie unbedingt
nötig sind, von der Schulaufsichtsbehörde genehmigt wer-
den. Von Zeit zu Zeit soll geprüft werden, ob sich der un-
geteilte Unterricht bewährt hat. Bei dieser Prüfung sind
auch die Kräfte zu beteiligen.

— Die Holz- und die Postlerklasse. Wie mehrfach berichtet,
will die Reichseisenbahn am 1. Juli 1921 das Zweiklassen-System
einführen; es soll dann nur noch eine Postler- und eine Holz-
klasse geben. Dieser Beschluß scheint letzten Endes auf eine neue Fahr-
preiserhöhung hinauszuweisen, denn es wurde gleich zum Ausdruck
gebracht, daß es nicht unmöglich sei, daß die neue Holzklasse später
eine „andere Berechnung“ erfährt. Man wird also eine Mittellinie
einführen, um den Fahrpreis zwischen der dritten und vierten
Klasse auszugleichen. Die Preise der dritten Klasse werden viel-
leicht nicht steigen, aber die Reisenden in der vierten Klasse werden
wohl eine neue Erhöhung des Fahrpreises zu erwarten haben.
Ebenso wird es mit der Postlerklasse werden, wo der Unterschied
zwischen der ersten und zweiten Klasse „ausgeglichen“ werden muß.
Der Verband reisender Kaufleute wendet sich bereits, jetzt gegen
diese neue Verteuerung der Fahrpreise, die nur geeignet sein kann,
das Publikum weiterhin von der Benutzung der Eisenbahn zurück-
zuhalten und besonders den Berufsreisenden wiederum den Erwerb
zu verteuern.

— Gegen die Verteuerung des Schuhwerks. In einem
Aufrufe an alle an der Schuherzeugung und deren Vertrieb
beteiligten Gewerbezweige protestiert der Verband deut-
scher Schuhwarenhandeler gegen die drohende Schuhpreis-
erhöhung. In dem Aufruf heißt es: „Als die Vertretung
des von weiteren Preissteigerungen in erster Reihe gefähr-
deten Standes müssen wir unsere warnende Stimme er-
heben und hiermit öffentlich erklären, daß der Schuhhandel
seit entschlossen ist, weiteren Preissteigerungen für Schuh-
waren den größten Widerstand entgegenzusetzen. Er for-
dert aber auch alle an der Herstellung und dem Vertrieb
der Schuhwaren beteiligten Kreise auf, gleich ihm die Ab-
lehnung höherer Preise und den von ihm damit beabsich-
tigten Druck auf eine Preisreduzierung auch auf ihre Vorliefe-
ranten zu übertragen. Nur durch ein solches einheitliches
Verhalten und Vorgehen aller Glieder der Schuherzeugung
und des Schuhvertriebes bis zum Rohstoff hinab wird er-
reicht werden, daß der tatsächlich vorhandene und wieder-
einsetzende Bedarf nicht zu spekulativen Aktionen und un-
begründeten Preistreibern mißbraucht wird.“

— Neuer Kriegssorden. Aus Anlaß der Auflösung der
Seereschliffahrt und der bevorstehenden Auflösung der
Marine-Luftschiffahrt wird, wie das Marine-Verordnungs-
blatt bekannt gibt, „um die Erinnerung an ihre Leistungen
dem deutschen Volke wach zu halten“, ein „Erinnerungs-
abzeichen“ für die Befehlshaber der Seeres- und Marine-
Luftschiffe geschaffen. Dieses Abzeichen ist auf der linken un-
teren Brustseite, für Inhaber des Eisernen Kreuzes 1. Klasse
unter diesem, zu tragen. Es kann auf Antrag Offizieren,
Deckoffizieren, Unteroffizieren und Mannschaften ehemali-
ger Luftschiffbesatzungen des aktiven, inaktiven und des
Beurlaubtenstandes, die während des Krieges insgesamt
mindestens eine einjährige Tätigkeit auf fahrbereiten
Frontluftschiffen aufzuweisen haben, verliehen werden. Mit
Rücksicht auf die Finanzlage des Reiches können die Kosten
für die Beschaffung des Erinnerungszeichens nicht auf die
Reichskasse übernommen werden, die Beliehenen beschaffen
sich das Abzeichen auf Grund des Beschlusses selber. Die
Verleihung erfolgt nach genauer Prüfung durch den Chef
der Seeresleitung bzw. durch den Chef der Admiralität.
Gesuche sind zu richten für ehemalige Befehlshaber von
Seereschliffahrten an das Reichswehr-Ministerium, Inspek-
tionen, der Artillerie, für Marine-Luftschiff-Befehlshaber an
die Admiralität, Abt. Luftfahrwesen.

— Erstattung der Kapitalertragsteuer an Rentner mit
steuerfreiem Einkommen. Der Reichsminister der Finanzen
gibt bekannt: Einkommensteuerpflichtigen Personen, die
über 60 Jahre alt oder erwerbsunfähig oder nicht bloß vor-
übergehend behindert sind, ihren Lebensunterhalt durch
eigenen Erwerb zu bestreiten und deren Einkommen sich
hauptsächlich aus Kapitaleinkommen und Bezügen der in
§ 9 Nr. 3 des Einkommensteuergesetzes vom 29. März 1920
bezeichneten Art zusammensetzt, kann zur Vermeidung von
Gärten die in einem Kalenderjahr entrichtete Kapital-
ertragsteuer nach Ablauf dieses Jahres über die im § 44
des Einkommensteuergesetzes vorgeschriebenen 75 vom Hun-
dert hinaus in voller Höhe erstattet werden, sofern sie nach

den Vorschriften des Einkommensteuergesetzes keine Ein-
kommensteuer zu entrichten haben. Die Entscheidung über
diese Erstattungen steht den Landesfinanzämtern zu. Es
erlassen die zur Durchführung dieser Verordnung erforder-
lichen Anweisungen; sie können die Befugnis zur Entschei-
dung über die Erstattungen den Finanzämtern übertragen.

— Streichhölzer aus Papier. Eine Erfindung von
volkswirtschaftlicher Bedeutung sollen zwei Frankfurter
Handwerker gemacht haben, nämlich Streichhölzer aus
Papierstreifen. Die Neuerungen ist praktisch brauchbar, so
heißt es in der Meldung. Die mit Zündmasse versehenen
Streifen entzünden sich leicht und haben den Vorzug der
Billigkeit. Sie kosten nur die Hälfte der richtigen Zündhölzer.

Was unsere Leser sagen.

(An dieser Stelle veröffentlichen wir Zusendungen aus unserem
Leserkreis, für welche wir eine Verantwortung nicht übernehmen.)

Neue Höchstpreise für Milch.

Durch Anordnung des Herrn Oberpräsidenten sind
ab 1. September d. Js. neue Höchstpreise für Milch festgelegt
worden. Der Landkreis hat die Verdienstspanne des Händ-
lers auf 20 Pfg. je Liter, der Stadtkreis eine solche von
50 Pfg. festgelegt. Da muß man sich doch fragen: „Wie ist
ein solcher Unterschied nur möglich?“ Man kann kaum zu
dem Schluß kommen, daß das Lebensmittelamt der Stadt
durch diesen ungewöhnlich hohen Satz von 1.70 M je Liter
einen Anreiz geben will, möglichst viel Milch von auswärtigen
Erzeugern zu bekommen, denn der Erzeugerhöchstpreis, der
nicht überschritten werden darf, beträgt 1.20
Mark. Auch ein weiterer Weg der Milchfahren der Stadt
kann nicht vorgeschützt werden, da die Milchhändler des
Landkreises wohl durchweg weitere Strecken zu fahren
haben. Viele Verbraucher, die die ihnen zustehende Milch
von Erzeugern der Stadt direkt kaufen konnten, werden
auch die Erfahrung gemacht haben, daß sie bei dem Land-
wirt immer den Preis für Milch bezahlen mußten, den auch
der Händler bekam. Obwohl man in letzter Zeit viel von
der regen Tätigkeit der Preisprüfungsstelle gelesen
hat, so ist doch in dieser Angelegenheit mit großer Wahr-
scheinlichkeitsanzunahme, daß die Preisprüfungsstelle bei
der Festlegung der Verdienstspanne nicht mitgewirkt hat.
Berücksichtigt man noch, daß ab 15. Oktober d. Js. der Er-
zeugerhöchstpreis für Milch 1.50 M beträgt, so liegt es im
Interesse aller Verbraucher, daß die Preisprüfungskommit-
tion sofort zusammengerufen wird und daß diese die oben
erwähnte Verdienstspanne zugunsten der Milchverforgungs-
berechtigten Familien abändert.

Warum ist der Kaffee so teuer?

Da sich der Handel durch freien Wettbewerb von den Fesseln
der Zwangswirtschaft zu befreien strebt, ist es um so verständ-
licher, daß die Einfuhr von Kaffee immer noch nicht freigegeben
wird. Die angegebenen Gründe der Sperrung der Einfuhr sind in
den Sachzeugnissen immer wieder als heute längst nicht mehr rich-
tig bezeichnet worden. Nachstehend geben wir hier einen Schrift-
wechsel bekannt, den eine Firma mit den betreffenden Reichsbeam-
ten gehabt hat, um die Einfuhr einer Partie Kaffee zu erlangen:

9. August 1920. An den Reichsbeauftragten für die Ueber-
wachung der Ein- und Ausfuhr, Berlin. „Hierdurch ersuche ich um
Einfuhrgewilligung für ... Sack Rohkaffee von der Firma ...
nach Hamburg. Zur Begründung teile ich Ihnen folgendes mit:
1. Ich liefere direkt an Konsumenten. 2. Hier am Plage kann ich
nicht einkaufen, weil die Preise viel zu hoch sind und ich die Ware
zu solchen Preisen meiner Kundschaft nicht anbieten kann. 3. Ich
könnte meinen Knechten das Pfund 10 M billiger liefern.
4. Sollte ich die Einfuhr freibekommen, so würde ich auch mehr
Leute einstellen und das Geschäft auf einer größeren Basis aufbauen
können. — Es liegt mir daran, die Einfuhrgewilligung recht bald
zu erhalten. Ich hoffe, daß Sie meinem Gesuch nach den darge-
legten Gründen werden entsprechen können.“ — Antwort des R.
für d. U. der Ein- und Ausfuhr: Berlin, 12. August 1920.
Firma ... Der Antrag auf Einfuhrgewilligung für ... Sack
Rohkaffee aus der Schweiz ist zuständigkeitshalber dem Kaffee-Ein-
fuhrverein G. m. b. H. Hamburg überliefert worden. J. U.
Antwort des Kaffee-Einfuhrvereins: Hamburg, 14. August 1920.
Adresse. Das Schreiben vom 9. d. M. an den Herrn Reichsbeauf-
tragten für die Ueberwachung der Ein- und Ausfuhr, Berlin, ist zu-
ständigkeitshalber der unterzeichneten Wirtschaftsstelle weitergeleitet
worden. Ihrem Antrage auf Einfuhrgewilligung für ... Sack
Rohkaffee ... kann nicht entsprochen werden. Die Einfuhrgewill-
igung für Kaffee ist seit etwa 20. Januar 1920 auf Kabinetsbeschluss
bis auf weiteres völlig gesperrt. Kaffee-Einfuhrverein, Hamburg.
Also, verehrter Liebhaber einer guten Tasse Kaffee, laufe die
zu den durch die Einfuhrsperrung künstlich hochgehaltenen Preisen
deinen Kaffee! Der Weltmarktpreis für Kaffee ist niedrig, in Deutsch-
land steigen die Kaffeepreise. Warum?

Pebecco

verhindert bei regelmäßigem Gebrauch
den Ansatz von Zahnstein und die
Bildung von Säuren im Munde.

Probieren Sie ihn kostenlos!
F. Bader & Co., G.m.b.H. Hamburg 10.

Unsere heutige Nummer umfaßt 10 Seiten.

Verantwortlicher Redakteur: Joseph Herbert Reiss, für
den Inzeratenteil verantwortlich: G. Biele, beide in Göttingen.

**Obwohl Sie nicht in Labordiensten
arbeiten, erhalten Sie von uns
einzelne Packungen**

**Blutreinigung, Brust-Lungen-Kuren, Blasen-
kur, Asthma, Verdauungskuren, Magen-, Leber-
Nieren-Blasen-Kuren, Gicht-Rheuma, Herz-
Wurm-, Gallenstein-, Stuhlverschlusss-Kuren.**

Zusammensetzung auf dem Patent

ADOCO

Dr. A. Dorfschäfer & Co. Nachf. G.m.b.H. Bad Godesberg

Vorrätig bei:
W. Jisemann, Renn-Drogerie, Herford, Rennstr. 21.

Der Kaffee auf und besteht mit der Stille. In der
vollen Sonne soll das „Brauen“ nicht aufgegeben werden,
überhaupt leidet es sehr, wenn es von trockener Luft umgeben
ist; aber feucht, feucht und bald schlagig gestellt, macht es keinen
Sinn. Es ist ein nicht flug sein.
Flugzeit in die Höhe. Verlangsamung, die, auf
unvollständiger und leidet Aufstellungsgabe, begründet, uns be-

100

113